



Abend-

Zeitung.

205.

Dienstag, am 27. August 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

### Der Engel von Goa.

(Fortsetzung.)

8.

Wer, besonders Kritiker jüngst-adeligen Stammes und — Sinnes, unsern Oberst Thüngen, der, wie manche Andere uraltem Stamme und wie wenig Andere urkräftigem Geschlechte entsprossen war, wer unsern Thüngen für leichtfertig, wenigstens für leichtsinnig im Punkt der Familienehre hielt, täuschte sich nicht minder als derjenige, der den Geist des Obersten nach der Abelmoral des siebzehnten Jahrhunderts beurtheilte. Hermann hatte die richtige Mitte gefunden, welche die Franzosen wollen gefunden haben und die sie nie finden werden; Hermann meinte: Der Adel ist auch Geist, wenn man ihn recht versteht; er ist begeisternd, weil Begeisterte jedes Mal die Herz- und Pfahlwurzeln des Geschlechtes waren, weil eine treuherzige — vielleicht das schönste Wort in unserer ganzen Sprache, und nie mißbraucht, verbraucht, verhungt oder, wohl richtiger, verkauft! — weil eine treuherzige, gut- und starkmüthige heldenhafte Kindheit des Menschengeschlechtes unschuldigerweise meinte, das Gute müsse doch eigentlich obenhin, und es sey bei deutschen Herzen durchaus auch deutsche Pflicht, das Gute mit Gütern, mit Würden und Namen zu ehren, weil einmal, seit der Antichrist im Paradies das erste hodegetische logische Privatissimum gelesen, die Sprößlinge des ältesten aller Freiherrn, der durch seine Frau

ein Rothfasse der Sinnlichkeit wurde, von dem Aeußeren auf das Innere, von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare, von den Gütern auf die Güte zu schließen pflegten. Und darin hatte der Oberst so Unrecht nicht, um so mehr, als er bei seinen Gedanken an den rechten Adel dachte, an denjenigen nämlich, der durch tüchtige Thaten des Armes, des Herzens und des Geistes die Ritterwürdigkeit bewährt hatte, da Hermann schon darin von der Ansicht seiner und der heutigen Zeit abwich, daß er an Thaten des Geistes und des Herzens glaubte und die Thäter über die bloßen Faustgewaltigen stellte; und auch darin, daß er gar zu gern die heidnische Geschichte von dem göttlichen Diebstahle des Weisheit- und Dichtertrankes und von dem Hysteronproteronschluck der Skaldlinge, Bardlinge, Oblinge erzählte und zu Ruh und Frommen seiner Söhne und zur Gallensecretion seiner gnädigen Ruhme auch auf den Adel anwandte, von dem er behauptete und wünschte, daß jede echte Ritterthat ein Varden- oder Skaldengesang oder Homerslied in Thaten sey, was ja auch sonnenklar daraus hervorgehe, daß die Sänger derlei Lieder so schön in Worte zu übersetzen verstünden. Oberst Hermann erreichte den Doppelzweck der fraglichen Gallensecretion bei der Ruhme und der sonnenkräftigen Bildung seiner Söhne, die wohl noch jetzt manchem Karl, Philipp, Edmund von Thüngen als urahnliche Vorbilder glänzten. Wir hielten uns zu dieser feierlichen Erklärung schon um deswillen veranlaßt, weil Hermann Thün-